



Mit seinem Notruf kann Bernhard Sydow seinen Telefonpartner auch sehen. Berthold Stette und Anna Kinsvater müssen nicht mehr viel erklären. FOTO: JULIA MORAS

Den Mann in der Notrufzentrale hat Sydow jetzt immer im Blick

Rotes Kreuz startet mit einem bundesweit neuartigen Notrufsystem mit Videotelefonie / Viele weitere Zusatzfunktionen möglich

Von Marita Zimmerhof

Hildesheim. Für seine 82 Jahre ist Bernhard Sydow körperlich und geistig außerordentlich fit. Und doch kann es jedem jederzeit passieren: ein unbedachter Schritt, eine nicht bemerkte Stolperfalle ... „Meine Kinder haben mich belächelt, dass ich mir einen Hausnotruf zulegen soll.“

Seit ein paar Monaten gehört der ehemalige Einkaufsleiter bei den Stadtwerken zu den 240 Menschen in Stadt und Kreis Hildesheim, die mit dem Hausnotruf-System des DRK-Kreisverbandes ausgestattet sind. Sydow trägt dafür rund um die Uhr ein Armband mit Alarmknopf: Sollte er ganz plötzlich Hilfe benötigen, drückt er den Button – im selben Moment geht sein Notruf in einer Leitstelle in Hannover ein, die umgehend Hilfe in Marsch setzt.

Hausnotruf-Systeme gibt es seit Jahren, nicht nur vom Roten Kreuz, sondern auch von den Johannitern,

den Maltesern, dem ASB oder von privaten Pflegediensten etwa. Doch Bernhard Sydow ist nun der Erste, der mit einem bundesweit ganz neuen Notrufmodell mit Videotelefonie ausgestattet worden ist. Damit kann er nicht nur mit seinem Telefonpartner in der Notrufzentrale Blickkontakt aufnehmen, sondern noch viele weitere Funktionen nutzen. Das System erinnert an Skype.

Berthold Stette, beim DRK zuständig für die Hausnotruftechnik, hat für Sydow fünf Telefonnummern von dessen Kindern, dem Neffen, dem Hausarzt gespeichert. Über ein Tablet auf der einen und die passende App im Smartphone auf der anderen Seite kann der Rentner mit seinen Lieben nun nicht nur sprechen, sondern sie auch sehen.

Das System soll demnächst noch weitere Zusatzoptionen bieten: Es könne, sagt Anna Kinsvater, Pflegeleiterin der DRK-Sozialstation, mit einem Bewegungsmelder korrespondieren, es könne: das

Alarmsignal von Feuermeldern direkt an die Feuerwehr weiterleiten oder mit einem Türklingenkontakt die Eingangstür digital im Blick behalten. Anders als der herkömmliche Alarmknopf kann das Nachfolgemodell mit einem Fallsensor ausgestattet werden, der automatisch ein Notfallsignal sendet, sobald der Träger offenbar sanft zu Boden gegangen ist. „So ist einerseits die medizinische Versorgung im Ernstfall gesichert, andererseits – und das ist genau so wichtig – ein Mittel gegen Isolation und Einsamkeit gefunden, unter der viele ältere Menschen leiden“, sagt Stette.

Diese Flut technischer Innovationen kann den Rentner nicht erschrecken: Schon in seiner Arbeitsstelle habe er einen Computer auf dem Schreibtisch stehen gehabt, um zu wissen, dass der Strom-, Wasser- und Gasversorger jederzeit genug Material zur Verfügung gehabt habe, sagt Sydow mit einigem Stolz. Berührungsängste vor neuer Tech-

nik kennt er nicht: Natürlich besitze er ein Smartphone und einen Computer, selbstverständlich habe er WLAN im Haus, sagt er fast schon empört. Jeden Morgen gucke er als erstes, ob seine Sparkasse noch zahlungsfähig sei, scherzt Sydow. Als Fußballfan verfolgt er die Ligen online, und auch der Messengerdienst Whatsapp ist für ihn längst ein selbstverständliches Kommunikationsmittel geworden. Über seinen neuen Notruf ist er dennoch froh, denn anders als Familie und Freunde ist der 24 Stunden erreichbar.

Allerdings ist er auch etwas teurer als der bisherige: Der kostet 23 Euro im Monat, mit Bereitschafts- und Schlüsseldienst 18,60 Euro zusätzlich, zusammen also 41,60 Euro. Das neue System kostet rund 60 Euro. Ab Pflegestufe 1, sagt Stette, übernehmen aber die Krankenkassen die 23 Euro der Basisausstattung für Alleinlebende oder für Paare, sofern beide mindestens in Pflegestufe 1 eingruppiert sind.